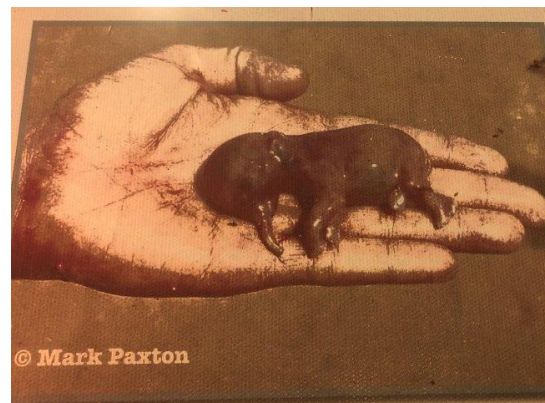


29.12.2020 Olifantrus, Etosha Nationalpark

Nach der vielen Fahrerei gestern ruhen wir uns einen Tag aus. Es nieselt immer wieder, von daher wird es sowieso schwierig werden, Tiere zu sichten. Leider kommt auch nichts am Zaun vorbei spaziert, denn in Olifantrus campt man „mitten drin“ im Park. Immerhin gibt sich ein riesiger Tausendfüßler die Ehre. Die Erlebnisse des gestrigen Tages wären allerdings sowieso schwer zu überbieten.



Hier im Camp gibt es einige informative Schautafeln und auf einem ist ein kleines Elefantembryo abgebildet:



Im Laufe des Tages kommt ein MAN Action Mobil auf's Camp gefahren und wir lernen Penny und Armin aus der Schweiz kennen. Wir sind halt doch nicht immer die grössten...

30.12.2020 Etosha, Kamanjab

Unsere Zeit im Etosha nähert sich dem Ende, wir fahren über das südwestliche Galton Gate hinaus, aber nicht ohne eine letzte Pirschfahrt. Am Duineveld Wasserloch ist uns ein letzter grosser Löwe vergönnt.



Der Löwe hält sich nicht allzu lange in der Nähe des Wasserlochs auf, so dass sich eine Herde Gnus an das Wasserloch traut. Sie werden allerdings von einer Hyäne gestört...





Als wir weiterfahren sehen wir am Horizont viele Geier kreisen. Auf einmal entdecken wir auch Geier am Strassenrand. Ein Springbock hat wohl letzte Nacht sein Leben lassen müssen, die Weissrückengeier (White Backed Vultures) streiten sich um die letzten Überreste. Dann kommt ein Schakal und macht ihnen das Mahl streitig. Schliesslich landen viel grössere Geier, die sogenannten Ohrenger (Lappet Faced Vulture) und verscheuchen die kleineren Weissrückengeier.

Später machen wir uns schlau und lernen einiges dazu. Geier werden in zwei Gruppen eingeteilt: Altweltgeier und Neuweltgeier. Neuweltgeier findet man in Nord- und Südamerika, Altweltgeier in Afrika, Asien und Europa. Der grösste Unterschied zwischen den beiden Gruppen ist, dass Altweltgeier nicht gut riechen können und ihre Mahlzeiten mit den Augen sichten. Neuweltgeier dagegen haben einen guten Geruchssinn und scharfe Augen. Der Ohrenger ist ein grosser Vogel, er wiegt bis zu 13kg, wird 1.3m gross und hat eine Flügelspanne von bis zu 3m.





Die Ohrengeier schreiten martialisch auf und ab, sie plustern sich auf, es ist klar, wer hier der Boss ist. Size matters. Wir beobachten das Schauspiel für eine ganze Weile, bevor wir weiterfahren.





Am Dolomietpunt Wasserloch unterhalb des Dolomite Camps ziehen Zebras und Springböcke auf der weissen Ebene, so stellt man sich den Etosha klassischerweise vor.



Wir verlassen den Park durch das südwestliche Galton Gate und nehmen Kurs auf Kamanjab, wir wollen ins Oppi-Koppi Rest Camp und dort Silvester verbringen. Die Besitzer vom Oppi-Koppi waren früher auch Overlander, bevor sie sich in Kamanjab niedergelassen haben. Daher dürfen alle Overlander mit ausländischen Kennzeichen bei ihnen umsonst campen. Was für eine nette Geste, wir wissen das sehr zu schätzen. Im Gegenzug frequentiert man dafür das Restaurant und die Bar dort.

31.12.2020 Oppi-Koppi Rest Camp, Kamanjab

Unser Nachbar auf dem Rest Camp ist Vogel Strauss, der uns neugierig beobachtet.



Kamanjab verfügt über zwei Supermärkte, zwei Tankstellen und den sehr guten Laden „Impala Meat Market“, wo man alle Arten Wildfleisch bekommt. Wir kriegen endlich Kudu- und Oryx-Steaks und kaufen zum ersten Mal Eland Filets.



Hier im Rest Camp treffen wir andere Reisende, die auch den Tier-Rückstau am Wasserloch im Etosha durch die Löwin mitten in der grössten Hitze beobachtet haben. Sie fragen uns, wie die Geschichte ausgegangen ist, weil wir noch länger dort standen, aber wir können nicht mehr berichten.

Das Oppi-Koppi serviert ein Silvester- Menü bestehend aus Ochenschwanz-Potjie mit Pap (Maisbrei) und Reis. Es ist ein entspannter Silvesterabend. Mit mehreren Leuten an einem grossen Tisch zu sitzen – ein Stück Normalität, wie man sie schon lange nicht mehr erlebt und vermisst hat.



1.1.2021 Oppi-Koppi Rest Camp, Kamanjab

Frohes neues Jahr 2021! Unser nächstes Ziel ist das Kaokoveld, Peter und Conny wollen mit ihrem Ubelix auch dorthin; so verabreden wir uns, zusammen zu fahren. In den Reiseführern wird auch empfohlen mit zwei Autos zu fahren, da dies eine der abgechiedensten Regionen Namibias ist. Die nördliche Grenze des Kaokoveld reicht bis zum Kunene Fluss an der angolanischen Grenze. Wir sind gespannt, was uns dort erwartet und planen die Reise.

Das Kaokoveld ist das Lebensgebiet der halbnomadischen Himbas, die heute noch auf traditionelle Weise hier leben, obwohl die Zivilisation auch vor ihnen nicht Halt macht. Vor allem, weil sie durch ihr besonderes Aussehen ein beliebtes Fotomotiv sind. Es gibt ca 7000 Himbas, die auf einer Fläche von ca. 50.000qkm leben.

2.1.2021 Khowarib Schlucht, Hoanib Trockenfluss

Am Vormittag werden letzte Vorbereitungen getroffen und Vorräte aufgefüllt; alle Diesel- und Wassertanks sind voll. Dann geht es auch schon los Richtung Khowarib Schlucht. Wir müssen den Einstieg zur Piste finden und nach einigen Kilometern die ‚Veterinary Fence‘ Kontrollstation passieren, die sich hier im Nirgendwo versteckt. Wie üblich dürfen zwecks Eindämmung der Maul-und Klauenseuche kein Frischfleisch und keine Eier diesen „Veterinärzaun“ von Norden nach Süden passieren. Da wir in die umgekehrte Richtung fahren, ist alles kein Problem.



Die Landschaft ist abwechslungsreich, wir passieren kleine Siedlungen und schliesslich ein grosses „Fech Fech“ Feld. Fech Fech bezeichnet pulverartige, feinkörnige Ablagerungen, wird auch trockener Treibsand genannt; es staubt immer gewaltig, wenn man

da durchfährt, die Sicht ist dann erstmal Null. Nach grösserem Regen wird so ein Fech Fech Feld unpassierbar, die Reifen schmieren sofort zu und haben keine Haftung mehr.



Am frühen Abend schlagen wir am Hoanib Trockenfluss unser Camp für die Nacht auf. Ausser drei Jungs, die uns aus respektvoller Distanz beobachten, kommt niemand vorbei. Als unser Feuerholz zur Neige geht, sind die drei sogar so aufmerksam, uns einen Stapel neues Feuerholz zu bringen. Sie legen das Holz neben der Feuerstelle ab und drehen sich auf der Stelle um, ohne etwas zu verlangen!



3.1.2021 Khowarib Schlucht, Ongongo Wasserfall, Sesfontein

Am Morgen sind die drei Jungs wieder da und hoffen wohl auf eine Belohnung. Einer der Jungen hat ein ganz zerrissenes T-Shirt, so dass Conny ihm ein neues spendiert.



Wir fahren weiter durch die Khowarib Schlucht im Flussbett des Hoanib. Die Landschaft ist genauso beeindruckend, wie wir sie von unserer allerersten Reise in diese Region Namibias in Erinnerung haben. Wir halten Ausschau nach Tieren und entdecken bald die ersten Wüstengiraffen.



Die Landschaft ändert sich und wird langsam immer grüner, auf einmal steht sogar noch Wasser im Flussbett. Zuerst sieht es so aus, als ob es kein Weiterkommen gäbe, aber auf der linken Seite sind schwache Fahrspuren. Unser Unimog zieht seinen Bauch ein und fährt problemlos vorbei.

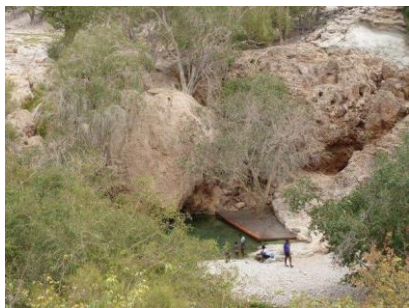


Die Strecke bleibt abwechslungsreich, wieder Fech Fech Felder, schmale Stellen oder eine Flussquerung durch den Hoanib. Wir kommen durch einige Dörfer, wo die Kinder sofort an die Strasse gerannt kommen und betteln oder sie verkaufen Arts & Craft – selbstgemachten Schmuck, Steine oder Gehörne.



Viel zu schnell gelangen wir im Ort Khowarib aus dieser wunderschönen Schlucht wieder raus. Von hier ist es nicht weit zum Ongongo Wasserfall, eine warme Quelle lädt dort zum Schwimmen ein. Der 6km entfernt gelegene Ort Warmquell heisst nicht ohne Grund so.

Am Ongongo Wasserfall gibt es einen schönen, neu renovierten Campingplatz, aber die Preise wurden im Vergleich zu vorher mehr als verdreifacht, so dass kaum noch Gäste über Nacht bleiben. Die meisten sind zahlende Tagesgäste, die einmal Schwimmen gehen wollen.



Erfrischt und vom Staub sauber gewaschen erreichen wir nach 35km Sesfontein („Sechs Quellen“), wo man Vorräte aufstocken und tanken kann. Sesfontein befindet

sich am unteren Rand des Kaokoveld. Es ist ein karges, grosses Land, die Versorgungs-LKW müssen weite Strecken zurücklegen und kommen oft nur einmal die Woche in einen Ort. Der örtliche Laden hat daher an Gemüse nur Zwiebeln im Angebot.

Auch hier werden die Corona-Hygiene-Massnahme befolgt. Vor vielen Geschäften hängen Kanister, daran ein Band mit Stock. Man tritt auf den Stock und kippt sich aus dem Kanister Wasser auf die Hände. Afrikanisch gewusst wie!



Ich will unsere beiden Unimogs beim Tanken fotografieren, als der nette Kollege vorbei kommt, mir gestikuliert, er wolle fotografiert werden und anfängt zu posieren. Natürlich komme ich seinem Wunsch gerne nach. Man beachte seinen Mini-Potjie mit Proviant für den heutigen Tag.



Eigentlich sind wir für heute schon mehr als genug gefahren, aber Peter will unbedingt noch bis Purros, über 100km entfernt... Die Wolkendichte wird dichter und es fallen erste Regentropfen. Die Landschaft ist ein weichgezeichnetes beige-grau in allen Schattierungen.



Am Abend machen wir endlich Halt kurz vor Purros am Flussbett des Gomatum Trockenfluss. Tatsächlich regnet es bald richtig, wir sammeln ein paar Liter in unserer Giesskanne.

